

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
A. M. Voel'sche Buchdruckerei
Dito Verl.

Kosten: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Beträuf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 28.

Samstag, den 2. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Hört, hört!

(Am Wochenende.)

Allo Extra Blätter hat man in London herausgeschleudert!

Ein Hoffnungsschimmer für den bisher erfolglosen britischen Vernichtungswillen. Dem englischen Volke wird triumphierend verkündigt, daß der Massenstreik in Deutschland ausgebrochen sei, und hinzugefügt, daß sich die innere Umwälzung im besten Gange befindet. Suerkt die Revolution der gesetzten Arme und dann der Schrecken nach russischem Muster, der die Schädel einschlägt, die noch in der almodischen Auffassung belangen sind. Demokratie oder Anarchie bedeute unbedeutete Freiheit der eigenen Meinung und Anerkennung der Mehrheit als alleinigen Richter und Gelehrten. Das ist ein blendender Scheinwerfer von der englischen Küste, die sonst von der Angst vor unserer Neugier aus den Lüften und unter Wasser in Nacht und Dunkel gefeuert ist. Der grelle Strahl durchdringt endlich den Nebel, der schwärzlich und säh seit Wochenfirst seine Schwaden durchs Land schleift, und trifft die Augen bis in die leeren Hütten- und Werkplätze. Ein Königreich für eine Ladung von diesen famosen Extra Blättern und der herzliche Wunsch, daß keines Schreibhölzer Blick den Rahmen ertröpfelt, der sie an untere Gestade schwemmt. In schwarz und weiß und rot gerahmt gehoben sie in die Stube jedes deutschen Arbeiters, der in dieser Stunde etwa noch feiern sollte. Und wenn er sich dann an die Sterne fügt und ihm eine Erkenntnis dämmt, daß jede Tat in Seiten der nationalen Not — auch wenn das Blut und der Siegerwillen der Brüder draußen die Heimat mit eisernen Griffen vor Ungemach bewahren — mit verdoppelter Gewissenhaftigkeit auch auf die ungewollten Folgen und Wirkungen hin geprüft werden muß, ehe sie geschieht, dann mag ihm noch das andere die letzten Schuppen von den Augen streifen: ein amerikanisches Komitee mit einem Verge ungezählter Dollarscheine ist dabei, daß deutsche Reich mit Agenten zu überschwemmen, die die Revolution machen sollen. Man kennt ja den Beifall dieser Sorte: für Geld kann man alles haben. Kann der leidlose Zweifel bestehen, daß auf solche Versuche eine deutsche Antwort gezeigt werden wird? Wir fürchten, es wird kein telegraphischer und kein mündlicher Bescheid sein, sondern dieselbe schwielige Arbeitersaustausch, in die der Judaslohn gedrückt werden soll, wird sich auf einiger Abstande aus dem vaterländischen Dienst selbst beurlauben, um ordnungsmäßige Quittung zu erteilen. Dieser Ausstand sei ihr in alter Form zu gut gehalten.

Es ist ja so verständlich, daß zu dem Berichte der inneren Ausbildung des deutschen Reiches gedruckt wird. Helfe was helfen mag, um die drohende Zerbrechung aller feindlichen Anstürme hintanzuhalten. Nicht genug, daß an der Eisenmauer unserer Fronten alle Pädane wirkungslos verharrten, daß die Blutströme der in den Vernichtungskrieg gegen Deutschland gebeugten Völker umsonst geslossen sind, es steht tiefschwarz die Gefahr heraus, daß das Reich mit seinen Verbündeten zu einem Schlag ausfällt, der das Verderben bedeutet. Dem Kriegsrat der Entente schwant Unheil. Was Schwert, was unerhörter Bruch des Völkerrechtes und Druck auf die Neutralen nicht vermochte, das soll jetzt eine Maulwurfsarbeit leisten helfen, vom Osten her durch die verheizte Heuhezel der russischen Emigranten, vom Westen her durch Belästigung und Aufweitung der Arbeiterschaft. Die innere Front soll zum Verhagen gebracht werden, so daß der Kraftstrom unterbunden wird, der unseren Heeren draußen den Lebensstoff aufzubringen.

An dieser Lage ist zu messen, was vorgeht. Der Ausstand und einige Begleiterscheinungen, die er gebracht hat, ist verweglich, wie man ihn auch betrachtet. Mit nichts ist es Wahrheit oder Entsprache auch nur einigermaßen den Tatsachen, daß außerhalb des Kreises struppeliger Heyer in der deutschen Bürgerschaft das Beginnen irgend welche Sympathie lände, für die Betreibung innerpolitischer Biele den lastenden Druck des Kriegszustandes und die festgesetzten Unterlagen der nationalen Verteidigung zu mißbrauchen und sich zunutze zu machen. Das ist und bleibt ein Frevel am Vaterlande und die Auffassung beschränkt sich keineswegs auf die Bürgerschaft des Mittelstandes allein, sie lebt in dem größten Teile der Arbeiterschaft selbst. Die überwältigende Mehrheit des Volkes in allen seinen Parteien steht hinter der Regierung, von der sie eine Bürgelüftung mit fester Hand erwarten, eine unerbittliche, entschlossene, etwogenen Ausschreitungen die volle Wucht der staatlichen Machtmittel entgegenstehende Durchsetzung der Erfordernisse dieser ernsten Zeit. Die Ereignisheit in den leitenden Kreisen von Parteien wie der Regierung, in der Beurteilung und Abwehr dieser Arbeitersbewegung die ruhige Besonnenheit mit der Kraft der Entschlüsse zu paaren, wird die Vorgänge rasch zu einer Episode machen, die der Vergangenheit angehört. An den Ausländern liegt es, dafür zu sorgen, daß sich dasjenige, was zu Maßnahmen im Sinne ihrer nichtpolitischen Forderungen befriedend und befriedend führen kann, auch zu Beschlüssen verichtet.

Das feindliche Ausland wird aber erkennen, daß die unverwüstliche Gesundheit der Struktur des Volks- und Staatslebens im deutschen Reich alle tückischen Berechnungen über den Haufen geworfen hat.

Trofki für den Sonderfrieden.

Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 1. Februar.

In der gestrigen Sitzung der deutsch-österreichisch-ungarisch-russischen Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen gab Volkskommissar Trofki

zunächst die Erklärung ab, daß die in deutschen Blättern verbreitete Nachricht, Trofki habe vor dem dritten Kongress der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten gefragt, daß die russische Delegation keinen Sonderfrieden abschließen wolle, erfunden sei.

Bei der weiteren Beratung kam erneut die Rechtmäßigkeit der Vertretung der Ukraine zur Sprache. Da Trofki erklärte, die Zentralräte in Kiew werde bald nicht mehr existieren, wurde die Sitzung verlegt, um in einer Vollversammlung die Frage der ukrainischen Vertretung zu klären.

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Unsere Unterhändler legen den Verhandlungsmethoden Trofki gegenüber einen Langmut an den Tag, die nachgerade erstaunlich ist, und die Frage liegt nahe, wie lang denn auf die von Trofki beliebte Art noch weiter verhandelt werden soll.

Wie laut „Berl. Tageblatt“ der „Secolo“ aus Petersburg meldet, erklärte Trofki im Kongress der Arbeiterräte, Russland werde voraussichtlich einen Friedensvertrag unterzeichnen müssen, obgleich dies ein großes Unglück für das Land wäre. Dieser Friedensvertrag würde nicht die Schuld der Lenin'schen Regierung sein, er sei vom Jarentum vorbereitet.

Kiew in den Händen der Bolschewiki.

Basel, 1. Febr. Nach einem Petersburger Havasbericht berichtet „Rjetzsch“, daß Kiew am Mittwoch in die Hände der Bolschewiki gefallen sei.

Wieder ein Attentat auf Lenin.

Neuermeldung „Daily News“ meldet aus Petersburg: Es wurde wieder ein Attentat gegen Lenin vereitelt. Ein junger Mann in studentischer Kleidung, drang in das Smolny-Institut ein und feuerte einen Revolverschuß auf Lenin ab, ohne zu treffen. Der Attentäter wurde verhaftet.

Russisch-rumänischer Krieg.

Wie „Aftenposten“ meldet, liegen in der rumänischen Gesandtschaft Nachrichten vor, daß der Petersburger Soviet am Dienstag die Kriegserklärung an Rumänien beschlossen habe.

Der Londoner „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: In diplomatischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit, daß die Botschafter der Entente Russland verlassen werden, wenn die republikanische Regierung Rumänien den Krieg erklärt. Am Donnerstag wurde zwischen den Botschaftern der Entente und dem rumänischen Gesandten beraten; über die gesuchten Beschlüsse ist nichts zu erfahren.

Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Jassy gemeldet: Die rumänische Regierung notifizierte am 29. Januar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Russland, soweit dies durch die Bolschewiki vertreten ist. Für die Russen im Bezirk von Jassy wurden Vorschriften erlassen, wodurch sie den feindlichen Staatsangehörigen gleichgestellt werden. — Die Demission des Kabinetts Bratianu bestätigt sich nicht.

Sofia, 31. Jan. Nach Privatmeldungen aus Babadag sind die rumänischen Truppen nach mehreren Gefechten in Renn eingezogen. Die Kämpfe dauern an der ganzen Front fort.

Die Streikbewegung.

Verschärfter Belagerungszustand in Berlin.

Berlin, 1. Februar.

Reichstagabgeordneter Dittmann verhaftet.

Der Reichstagabg. Dittmann von den unabhängigen Sozialdemokraten ist gestern vormittag verhaftet worden. Wie an amtlicher Stelle mitgeteilt wird, versuchte er gestern in einer unerlaubten Versammlung in Trepkow zu einer größeren Volksmenge zu sprechen. Seine Rede flog in die Forderung aus, „den Streik hochzuhalten“. Dittmann wurde auf frischer Tat verhaftet. Heute früh ist er dem ausständigen Staatsanwalt zur Vernehmung vorgeführt worden.

Der Stand der Streikbewegung in Groß Berlin ist heute ungefähr der gleiche wie gestern. Die Verkehrsunternehmen jedesfalls sind im großen und ganzen in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Straßenbahn kann ebenso wie selbstredend die Eisenbahn und auch wie die Post, die Hoch- und Untergrundbahnen und die Omnibusgesellschaft melden, daß der Verkehr in vollem Umfang aufrecht erhalten wird. Von einer Streikbewegung der Bäder kann kaum die Rede sein. Soweit sie im Gange war, ist sie bereits wieder im Abschluß.

Eine halbamericische Erklärung.

In einem längeren Artikel zur Lage schreibt die Nord. Allgem. Stg. u. a.: Wenn die Streikenden mit ihren innerpolitischen Wünschen auch vielfach offene Türen

eintreten und ihre an sich durchaus verständlichen Klagen über ungünstige Nahrungsmittelversorgung in einer Zeit vorbringen, die sich gegen dieselbe Zeit des Vorjahrs doch auf das wohltuendste abhebt, so sind die Meinungsverschiedenheiten, die hier noch bleiben, doch nicht so tiefgehend, daß sie ein Serreichen der inneren Front zuließen oder auch nur eine Sprengung der bisherigen Wehrheit forderten. Diese Gefahr liegt ja nur vor, wenn sich die Sozialdemokratie trotz der allmählich genommenen besseren Einsicht in die Streitziele feststellt. Eine Regierung, die selbst den Seinden nie die Verhandlungsbrücken abgebrochen hat, wird selbstverständlich auch mit Vertretern der Partei und der Gewerkschaften über die Möglichkeit einig werden wollen, die Streitzeit zu begraben. Denen freilich, die nur an ein Schützen des Feuers denken, wird sie in dieser Zeit rücksichtslos entgegentreten müssen; für russische Vorbilder wird sie ebenso wenig Verständnis haben wie sie in der Bevölkerung Begeisterung wieden können.“

Die Lage in Bayern.

Gelegentlich der Aussprache über den Streit im bayerischen Landtage nahm Ministerpräsident Arzt v. Dondl das Wort und bat dringend, die bayrischen Arbeiter möchten nicht dem kämpfenden Vaterland in den Rücken fallen. Es sei eine sehr tödliche Unterstellung, wenn jetzt behauptet werde, daß die Regierung durch das, was man Annexionsbestrebungen zu nennen pflegt, den Abschluß des Friedens verzögere. Die Bundesstaaten ständen wie im Anfang auch jetzt zu dem gleichen Biele, das sei die Sicherung des Verstandes unseres Reiches. Guletz zerstörte der Ministerpräsident noch die Legende von der „Aktion der deutschen Bundesfürsten beim Kaiser“. Unregungen in dieser Richtung seien ja gekommen, aber er habe sie nachdrücklich abgelehnt.

Cassel, 1. Febr. Die Streikenden sämtlicher Betriebe in Cassel haben heute früh die Arbeit wieder aufgenommen.

Köln, 1. Febr. Der Streik in den Kölner industriellen Werken ist beendet, nachdem eine soeben stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung in Gegenwart des Regierungspräsidenten beschlossen hat, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Eisen, 1. Febr. Heute streiken im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau nur noch etwa 12 Prozent der Belegschaften. Die Zahl der Streikenden geht ständig zurück.

Dortmund, 1. Febr. Auf den sechs Zeichen im Stadtgebiet ist heute die Gesamtbelegschaft angefahren. Auch auf den Zeichen des Landkreises sind nur noch geringe Minderheiten ausständig.

Hamburg, 1. Febr. Nachdem bereits gestern über die Hälfte der auf den hiesigen Werken streikenden Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat, haben sich nunmehr auch die Betriebsausschüsse der Ausständigen in Hamburg für die einhellige Wiederaufnahme der Arbeit am Samstag, den 2. Februar ausgesprochen.

Kiel, 1. Febr. Auf den hiesigen Werken haben heute die Streikenden bis auf einen geringen Rest die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Revolutionierung der Mittelmächte.

Um Neujahrstage soll in Washington ein Propagandakomitee zusammengetreten sein, das sich die Aufgabe gestellt hat, in den Staaten der Mittelmächte, insbesondere in Deutschland die Stimmung in revolutionärem Sinne zu beeinflussen. Deutschfreudende Neutralen, die zu diesem Zweck besonders geeignet erscheinen, sollen angeworben werden, um im Sinne des Komitees tätig zu sein. Diese Neutralitäten, Männer und Frauen, werden mit einwandfreien Staatspapieren und reichen Geldmitteln versehen, nach Deutschland geschickt, um in deutschen Rüstungsbetrieben Arbeit zu nehmen und dann in diese umfältliche Propaganda einzutragen. Die Kosten der Propaganda tragen Amerika; einzuweilen sind 150 bis 200 Millionen Mark bereitgestellt.

Der Krieg.

Der Luftangriff auf Paris.

Paris, 1. Febr. Der neue Fliegerangriff auf Paris hat in den französischen Zeitungen die heftigsten Ausbrüche des Hasses und ein rücksichtloses Verlangen nach Rache und Vergeltung hervorgerufen. Dagegen hat die Zensur jede tatsächliche Berichterstattung verboten. Nach den letzten amtlichen Bissen sind insgesamt in Paris und den Vororten 36 Personen getötet und 190 verwundet worden. Unter den Getöteten befindet sich der ehemalige Pariser Gemeinderat Salmon. Die Zahl der deutschen Flieger, die am Angriff teilnahmen, wird vom „Temps“ auf etwa 20 geschätzt. Die Verteidigung der französischen Hauptstadt wurde von 60 Fliegern übernommen. Nach der amtlichen Mitteilung soll einer der deutschen Apparate, wie bereits erwähnt, über dem Vorort Chelles im Osten von Paris abgeschossen worden sein; eins der französischen Verteidigungsluftzeuge ist auf die Place de la Concorde abgestürzt, und der

Führer Dejuge wurde getötet, sein Begleiter verwundet. In der Umgegend von Paris ist ein Patrouillenflieger dalphen, der aus der Kriegsgefangenschaft in Deutschland entkommen war, abgestürzt. Am stärksten scheint vorgestern St. Denis im Norden von Paris gesunken zu haben, sowie das nördliche Zentrum der Hauptstadt selbst, besonders die Stadtteile von der Oper bis zu den Champs Elysées. In den letzteren sollen die oberen Stockwerke eines großen Hotels vollständig in Staub verwandelt worden sein; vor diesem Hotel wurden auch zwei Schuhleute getötet. In einem Vorort wurden Magazine mit großen Vorräten an Stoffen in Brand gesteckt; das Feuer dauerte gestern abend noch fort. Auf dem Montmartre flüchteten sich Tausende von Menschen in die Station der Untergrundbahn, die jedoch schon geschlossen war. In dem offiziellen Bericht wird behauptet, daß Bomben auf drei Spitäler gefallen und Frauen und Kinder getötet worden seien. Die Zeitungen erwähnen nur, daß in die Höfe von zwei Krankenhäusern Bomben gefallen sind, die einen Brand verursachten, aber keine Opfer forderten. Die Verwaltung der schönen Künste hat gestern sofort eine Reihe von Maßregeln getroffen, um auch die Kunstwerke des Schlosses von Versailles in Sicherheit zu bringen. Die Armee-Kommission der Kammer hörte gestern den Bericht des Unterstaatssekretärs für das Luftwesen Dumesnil über den Verlauf des Fliegerangriffes und die durch die Verteidigung von Paris ergriffenen Maßregeln.

Paris, 31. Jan. Poincaré hat sich nachts in die von den Bomben getroffenen Stadtteile begeben und die Spitäler besichtigt. Die Zahl der in ihrer Wohnung oder in den Spitälerlern in ärztlicher Behandlung befindlichen Personen scheint etwa 60 zu betragen. Nach den bisher gemachten Feststellungen befanden sich fast alle durch Bombensplitter verletzten Menschen auf der Straße oder an den Fenstern ihrer Wohnungen. Das Pläzen der Bomben rief kleine Brände hervor, die vom Bruch einer Gasleitung herührten.

Eine Offensive Mackensens auf dem Balkan?

"National Tidende" vom 30. Januar schreibt: Die Entente versucht ihren Einfluß auf dem Balkan zu stärken, wo eine Mackensensche Offensive spätestens im März erwartet werden kann. Auch in Palästina kommen dauernd deutsche Truppen an.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 1. Febr. (Amtlich) Im mittleren und östlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gesichtet. Dabei wurden 5 Dampfer und 1 Segler mit über 23 000 Br.-Reg.-Ton. versenkt. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und meist tief beladen. Die Mehrzahl wurde in geschickt durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter ein großer Truppentransportdampfer, der unter starker Besatzungsbedeutung fuhr, also wohl besonders wertvoll war. Der versenkte englische Segler "Maria B." war mit Wein nach Malta unterwegs.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Italiens gespürter Seeverkehr.

Auf den Seeverkehr nach Italien wirkt unser U-Bootkrieg geradezu verheerend. Dem "Popolo Romano" zufolge schlägt der italienische Finanzminister Ritti den Verlust der italienischen Handelsflotte im Verlauf dieses Krieges auf 55%. Diese Entwicklung erfüllt uns Deutsche mit um so gräßigerem Genugtuung, als das Vertrauen auf die freie Schiffahrt für Italien die selbstverständliche Voraussetzung bildete zu seinem Vertrag am Dreiländereck und zum Anschluß an England. Nun steht die Einfuhr von Kohlen, Erzen und Lebensmitteln. Die Eisenbahnen und selbst die Kriegs-

Industrie leiden Not. Italien ist völlig auf die Gnade Englands angewiesen, das die Front in Venetien als Nebenkriegsschauplatz behandelt und nur hilft, wenn Italien weiter opfert für die eigenmächtigen Pläne der Entente.

Nassauisch-hessische Truppen der Frankfurter Reserve-Division im Kampf gegen englische Kernertruppen bei Cambrai. 30. 11.—5. 12. 17.

Ein Offizier schreibt aus dem Felde:

Seit dem 24. November hatten einzelne Bataillone der Division bereits bei Inchy und Bourlon dort kämpfenden Kameraden erfolgreiche Unterstützung gebracht und für ihr heroisch tapferes Verhalten hohe Anerkennung erworben. Der gewalige englische Angriff, der einen mit der Nordkante im vielfach strittenen Bourlon-Walde stehenden Teil an die deutsche Stellung getrieben hatte, mußte am 28. 11. zu einer Kampfpause abflauen.

Dah die Engländer nach mißlungenem Durchbruch sich alsbald anschickten würden, mit starken Kräften nach Norden weiter vorzustoßen, um unsere Stellungen bis zur Scarpe allmählich unhalbar zu machen, stand außer Frage.

Dah dies ihr Plan war, bestätigt die Tatsache, daß die zu einer Kampfgruppe vereinigten nassauisch-hessischen Truppen, die am 30. 11. vormittags 4 Kilometer westlich des Bourlon-Waldes bei Moeubres dem Feinde in schneidigem Gegenstoß zuwandten, in die erbittertsten Kämpfe mit starken Kräften englischer Kernertruppen gerieten.

Bereits im Morgengrauen des Dreißigsten herrschte bei der Infanterie unserer Kampfgruppe lebhafte Tätigkeit. Starke Teile schoben sich unbemerkt durch das tiefe eigene Drahtverhau vor und nahmen in kleineren Erdwerken vor der Stellung Deckung. Galt es doch, später so schnell als möglich das sogenannte 500 Meter breite Zwischengelände zu überwinden, und das wies noch zahlreiche Klippen auf in seinen Höhlen. Der feindliche Doppelgraben selbst, unsere alte Siegfriedstellung, war nach beiden Fronten hin mit Hindernissen gespickt und hatte bei der einen schnellen Gegenstoß gebietenden Lage von unserer Artillerie nicht mehr unter längeres, planmäßiges Wirkungsfeuer genommen werden können.

So hieß es denn alle Kraft zusammenzunehmen. Regiments- und Bataillons-Kommandeure sah man da in letzter Stunde in der Sturmabgangsstellung ihren braven Leuten kurz und herzig Glück auf den schweren Weg wünschen. Dann sah auch schon die halbstündige Artillerie- und Minenbereitung ein, und kurz vor 12 Uhr mittags brach der von prächtigem Angriffsgeist besetzte Sturm los.

Auf dem rechten Flügel hatte man schnell den vordersten Graben erreicht, ihn in frischem Drausen erkämpft und bald auch im zweiten Graben den zähnen Widerstand überlegener Kräfte gebrochen. In der Mitte und auf dem linken Flügel war die Arbeit dem Gelände entsprechend bedeutend schwerer. Vielen Waderen wurden dort die im Bourstes-, Demicourt- und Fabril-Hohlweg eingebauten feindlichen Maschinengewehr-Nester zum Verhängnis. Da hieß es, sich Abschnitt für Abschnitt im zähnen Kampfe vorarbeiten. Die Kompanien waren hier bald in einzelne kleine Sturmtrupps aufgelöst, und die sorgfältige, jetzt so vielseitige Ausbildung des einzelnen Infanteristen trug im Verein mit dem frischen Offensivdrang eines jeden die herrlichsten Früchte. Dort gilt es, dem stodenden Vorgehen eines Juges durch Bekämpfung eines flankierenden Maschinengewehrs Lust zu machen; tödlich stürzt sich sofort ein beherzter Unterführer mit einigen Leuten über Bank auf das Nest und schleudert von oben die tödbringenden Handgranaten auf die überraschte Besatzung; hier gilt es, das

eben schwer erklämpfte Grabenstück gegen übermächtigen Gegenstoß zu halten. Da ist es ein einzelner Schütze, der hinter einer Schulterwehr ausharrnd mit seinem leichten Maschinengewehr den vordringenden Engländern ein energisches Halt gebietet. Die Offiziere kämpfen Schulter an Schulter mit ihren Leuten. Ein Bataillonsführer beteiligt sich persönlich am Aufrollen eines Grabens; gleich darauf fällt er durch einen Granatsplitter, den Sieg im Angesicht. Kompanien werden ihrer Führer beraubt. Ein Bataillonsstab greift beim Vorgehen selbst zum Maschinengewehr, um sich durch die noch hier und da feindseligen Engländer Bahn zu brechen. Ordonnanz-Offiziere versetzen selbst Melde- und Gendarmeriedienste. Stoß- und Trägertruppe der Reservekompanie, Pioniere eilen bedrängten Kameraden zu Hilfe, beteiligen sich am Aufrollen der Gräben und tragen unermüdlich, dem tobenden Speerfeuer trotzend, Handgranaten und Patronen nach vorn. Blinker versetzen standhaft ihren Posten, bis ihnen ein Granatsplitter die Lampe unter den Händen wegschlägt. Sanitäter tuen im Kampfgetümmel hilfsbereit und treu ihre Pflicht. So wird auch hier die vordeutsche feindliche Stellung, wenn auch unter schweren Verlusten, genommen. Am äußersten linken Flügel hat man sogar schon, dank umsichtiger Kompanieführung, den zweiten Graben erreicht und aus den Schlupfwinkeln zahlreiche Gefangene herausgeholt. Doch da gibt es neue Schwierigkeiten. Einer plötzlich aus dem "Fabrikgebäude" auftauchenden feindlichen Kompanie gelingt es, unsere Flanke zu fassen, da der Anschluß zur linken Nachbardivision nicht mehr vorhanden ist. Schwer wird auch dort gekämpft, aber sie kommt nicht mit. Zwischen zurückgehenden Verbündeten hindurch sieht man unsere hessischen Stochbatterien im Trichterfeld über bereitgelegte Maschinen in bewundernswertem Schneid wie auf dem Egerziertplatz auffahren, die Batterieführer auf schäumendem Stosse weit voraus die Feuerstellung erprobend. Einer Batterie gelingt es, unbeschädigt abzuprozen und das Feuer zu eröffnen. Die andere Batterie aber wird beim Auffahren bereits gefaßt. So müssen auch bei uns die Bewaffnungen, im zweiten Graben Fuß zu fassen, vor überlegenen feindlichen Kräften aufgegeben werden.

Der erste Graben war aber am Abend restlos fest in der Hand unserer nassauisch-hessischen Truppen und jede zum zweiten Graben führende Sappe abgedammt und besiegt.

Die durch den Sturm geschaffene Lage drängte zur Entscheidung. Es hieß in den folgenden Tagen dem Gegner scharf an der Klinge bleiben, wobei es durch kleine Unternehmungen erreicht wurde, sich stellenweise bis zu 150 Meter und näher in den Sappen an den Feind heranzuarbeiten. Am 5. 12. morgens stand fast die gesamte Infanterie der Division wiederum zum Sturm bereit. Doch der Engländer schien keine Lust zu haben, zum zweiten Male ihre Belohnung zu machen. Als unsere Truppen nach einstündigem Trommelfeuers den zweiten feindlichen Graben stürmten, fand sie nur noch leichte Nachhut vor, die schnell vertrieben waren. Der Gegner hatte während des Trommelfeuers unter dem Schutz einer künstlichen Rebelwand den Graben ausgegeben und sich bis auf seine frühere Stellung bei Bourstes zurückgezogen. Ganz planmäßig schien indessen die Räumung doch nicht vor sich gegangen zu sein, da unseren wackeren Sturmern reichliche Beute in die Hände fiel.

So konnten die tapferen Hessen und Nassauer auf die schweren Tage mit dem stolzen Bewußtsein zurückblicken, durch ihr über alles Lob erhabenes schneidiges Vorgehen mit ein Hauptverdienst erworben zu haben, den Engländer zur Aufgabe der in zweifachigem heimlich Mingen erreichten Stellung zu zwingen und der englischen Cambrai-Schlacht ein jähes Ende zu bereiten.

wurde. Er verdoppelte und verdreifachte sie — es nutzte nichts.

Da kam ein natürlicher Umstand Dehn zur Hilfe.

Man hatte bei der Begebung der Staatsaufträge in diesem Jahre im großen und ganzen anders verfügt. So lange man nicht wußte, was mit Emanuel Rohmann geschehen war, wollte man diese Firma übergehen. Aber das war dann doch leichter gedacht als getan. Denn die anderen in Frage kommenden Unternehmungen waren schon sowieso mit Aufträgen überhäuft und liefereten mit großen Verzögerungen oder gar nicht. Teilweise hatten sie sogar feste Lieferungspflichten gar nicht übernehmen können.

Nun, da ein Mann wie August Dehn an der Sache stand, war die Sachlage eine andere. Trotzdem hätte man kaum gewagt, es noch einmal mit dem Hanse Rohmann zu versuchen, wenn nicht die Notlage es einfach erfordert hätte. Im Privatkontor von Emanuel Rohmann Söhne öffnete man auch nicht gleich freundlich die Arme. Dehn entwickelte eine große diplomatische Gewandtheit. Er sei doch gar nicht in der Lage, Aufträge von einer Behörde zu übernehmen, die eben dafür gesorgt hatte, daß der ursprüngliche Chef der Firma ins Gefängnis gekommen sei. Dehn lehnte fast ab. Er kam dann auf das Schißsal des Obersten zu sprechen. Dieser Mann hatte in guten Tagen von der Firma Rohmann seinen persönlichen Vorteil gehabt und sei in den schlechten Tagen einfach erwerblos geworden durch den Sturz Rohmanns. Die Ausplauderungen wurden verstanden aber nicht beachtet. Dehn aber sagte: „Jetzt fällt mir natürlich die moralische Pflicht zu, einem Mann wie Branders zu helfen. Aber das verursacht mir eine große Ausgabe, die mich immerhin unmöglich schadet. Wenn Sie mit einer leistungsfähigen Firma arbeiten wollen, dann ersparen Sie ihr solche Ausgaben.“

„Aber Sie können doch nicht im Ernst von uns verlangen, daß wir so ohne weiteres Branders in Gnaden wieder aufnehmen.“

„Nein, das verlange ich nicht. Oberst Branders ist gezwungen worden, das Abschiedsgesuch einzureichen. Und ich kann verlangen, daß mit der Erledigung desselben gewartet wird, bis sich Rohmanns Schuld und damit die Branders' herausgestellt hat. —“

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Kehrer.

43. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Da hielt es ihn nicht länger. Er stürzte auf den Korridor und drückte — unwillkürlich ohne anzuslopfen — auf die Klinke. Die Tür war verschlossen.

„Wer da?“ tönte die Oberst Stimme.

Theo von Fiegel. — „Einen Augenblick.“

Die Tür öffnete sich. Das Zimmer war dunkel.

„Sie, Siegel! — Was machen Sie hier? Warten Sie, ich werde Licht machen.“

Als Theo dann beim Lampenschein seinem alten Oberst in die Augen sah, erschrak er. Das groß und kräftig geschnitten Gesicht war wie verwüstet.

Der Oberst nahm ihn bei der Hand.

„Kennen Sie, sehen Sie sich.“

„Lieber Herr Oberst“, begann Theo. „Wir waren so in Sorge, in so schwerer Sorge um Sie.“

„Wissen Sie, was geschehen ist?“ fragte Branders bestimmt.

„Ja, wir wissen es, wir wissen es alle, und es schnürte uns das Herz zu. Es ließ uns keine Ruhe. Ich suchte in den Bergen, bis ich Sie fand.“

„Sie treue Seele.“

„Aber nun bin ich doch so glücklich, daß ich Sie gefunden habe.“

„Lebendig gefunden habe... wollten Sie sagen. Da mein lieber Siegel — ne, Sie haben es ja selbst durchgemacht und wissen, was es heißt, so plötzlich aus seinem Beruf herausgerissen zu werden. Aber Sie waren noch jung und da waren Sie wohl traurig, doch vom Leben mag man nicht lassen. Aber auseinandergelaufen Jahre alt seien! Im Begriff erst, seinem Ziel näherzukommen. Es ist unerträglich. Verdächtig! Ausgestoßen! Gemieden! Das beträgt ein ehrenhafter Mensch nicht! Das muß ihn zur Verzweiflung bringen!“

„Sie haben in allem recht, lieber Herr Oberst, und doch vergessen Sie eines: die Ehre, die uns die Welt gibt, ist viel wert. Und wir mögen nicht leben, wenn ein Mensch da ist, der mit Recht von uns sagen könnte, daß wir ehrlos sind. Das aber sagt von Ihnen kein Mensch. Das

soll auch keiner sagen, auch die Militärverwaltung nicht. Die fürchtet nur, daß ein höherer Offizier in der Öffentlichkeit verdächtigt wird. Deshalb läßt sie Sie lieber gehen. Aber den einzigen Trost, der Ihnen bleibt, den vergeben Sie völlig. Ihre Kinder, Ihre Freunde, die haben jetzt ein Recht auf Sie — nicht die andern. Ihr Tod ist für niemanden ein Gewinn, auch nicht für Sie. Und deshalb Mut, lieber Herr Oberst! Wir werden siegen, und wir werden alle Wirklichkeiten und alle Widerwärtigkeiten überwinden! Glauben Sie mir.“

„Vieber Siegel, wenn es meine Absicht gewesen wäre, zu sterben, so hätten Sie mich nicht mehr lebendig getroffen. Aber mir ist, als hätte ich nicht den Mut gefunden zurückzufahren, wenn Sie nicht gekommen wären.“

Kurz darauf trennten sich die beiden Herren. Am frühen Morgen schickte Theo ein beruhigendes Telegramm nach München. Gegen Mittag kamen sie glücklich in München an. Hilde war zu einem Schatten abgezehrt. Sie konnte auch nicht mehr weinen. Sie drückte nur still die Hand des Vaters an ihre Lippen und streichelte und liebkoste die treue, geliebte Hand wieder und immer wieder. Und nur einmal warf sie einen Blick auf Theo. Über sie war nicht imstande, ein Wort der Dankbarkeit zu sagen.

20. Kapitel.

Der alte Dehn war nicht müßig gewesen. Das Münchener Bürgertum ist von der großen Welt des Hofes und der Behörden nicht durch abgrundtiefe Kluft getrennt. Und er fühlte sofort, daß sein treues Beharren bei seinem Entschluß, Teilhaber der Rohmannschen Firma zu werden, auf alle Kreise einen tiefen Eindruck hervorgerufen hatte. Die Banken, die durch den Anlauf der Bergwerke der Firma einen so bösen Streich gespielt hatten, wurden kleinlaut. Sie hatten nun die Bergwerke, aber deren größter Abnehmer, Emanuel Rohmann Söhne, machte große Bestellungen bei der Konkurrenz. Dehn sorgte dafür, daß seine geschäftlichen Maßnahmen in die Öffentlichkeit drangen, und das Bankenkonsortium hatte nun plötzlich etwas ganz Wertloses in Händen.

Rohmann hatte sich von seiner leichten Verwundung rasch erholt und war vom Krankenhaus in das Untersuchungsgesetz übergeführt worden. Dehn bot eine unschreible Ratioun, die jedoch zuerst nicht angenommen

Die wohlverdienten Auszeichnungen blieben denklich nicht aus. Einem besonders bewährten Reserve-Regiment fielen nicht weniger als 16 Eisene Kreuze dritter Klasse zu.

Welch große Hoffnungen Englands aber mit dem Münzlinien seines Durchbruchs zunichte wurden, konnten wir erst kürzlich aus dem Munde von fünf vor wenigen Tagen der englischen Gefangenschaft entkommenen Rückläufern erfahren. Die beherzten Leute sagten uns, daß seit Cambrai, das den Frieden noch vor Weihnachten bringen sollte, die Stimmung bei den englischen Truppen außtiefste gesunken sei. Diese Nachricht mag unseren wackeren Nassauisch-hessischen Rückläufern von Cambrai die schönste Auszeichnung sein!

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 2. Februar 1918.

* Ein Einbruchsdiebstahl wurde heute nacht beim Bäckermeister Klein in der Hauptstraße ausgeübt und zwar in das Bäckereihaus. 44 Brote haben die Späßebuben mitgenommen.

(* Münzen als Kleingewichte) Infolge der Beschlagnahme der Metalle, und weil jetzt in der Zeit der Abgabe kleiner Abhängigkeitsmengen auch häufiger Kleingewichte gebraucht werden, ist daran vielfach Mangel eingetreten, der sich im geschäftlichen Leben bemerkbar macht. Da ist es von Wert, darauf hinzuweisen, daß beim Fehlen von Gewichten recht häufig Münzen ausreichen können. Es wiegen: Einpfennigstück zwei Gramm, drei Zweipfennigstücke 10 Gramm, zwei Fünfpfennigstücke fünf Gramm, ein Zehnpfennigstück vier Gramm, neun Einhalbmarschstücke 25 Gramm, neun Einmarschstücke 50 Gramm, ein Dreimarschstück 17 Gramm, neun Fünfmarkstücke 250 Gramm. Mit unseren Münzen lassen sich also ziemlich viel Kleingewichte erzeugen.

* Der "Reichsanzeiger" veröffentlichte in seiner neuesten Ausgabe eine lange Liste von Beliebungen des Charakters Geheimer Studienrat, Studentenrat und Rat 4. Klasse an Leiter und Oberlehrer höherer Unterrichtsanstalten in Preußen.

Haiger. Auf der hiesigen Güter-Ausladestelle wurde von dem für Haiger zugeteilten Schlachtwieh zwei Schweine und ein Kalb gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Montabaur. Bei der im hiesigen Stadtwald abgesetzten Holzversteigerung wurden durchschnittlich erzielt für 1 Klafter buchenes Scheitholz 150 Mark, 100 buchene Wellen 60 Mark.

Friedberg. Wie die Nüsse verteuert werden, leitete eine Verhandlung vor dem Frankfurter Schöffengericht. Kaufmann Hermann Strauß von hier kaufte von einem Geschäft in Gießen 878 Pfund Haselnüsse, das Pfund zu 72 Pfsg. Hierüber verkaufte er nach mehreren Monaten 474 Pf. für 1,75 Mk. das Pf. nach Offenbach an Kaufmann David, mit 75 Pf. Preisabschlag gingen die Nüsse an Kaufmann Rath-Frankfurt, der sie für 2,60 Mk. an Schepeler in Frankfurt weitergab. Und dieser verkaufte das Pfund für 3,50 Mk. ans Publikum. Die Nüsse hatten also von Gießen bis zu den Frankfurter Käfern 500 Prozent Aufschlag erfahren. Das Gericht verurteilte Strauß und David zu je 300 Mark und Rath zu 100 Mark Geldstrafe.

Frankfurt a. M. Auf dem Wege nach Nied wurde nachts ein Fuhrwerk von vier Burschen überfallen. Während zwei den Pferden in die Zügel gelenken, suchten die beiden anderen den Wagen zu erheben. Hier erhebte sich jedoch der Fuhrmann mit der Peitsche in solch ausgiebiger Weise der Anweser, daß diese samt ihren Genossen in aller Eile in Schutz der Nacht verschwanden.

Dehn erhielt keine bestimmte Antwort, aber Branders kam auch nicht die Bestätigung seines Abschiedsgesuches. Und von der Ernennung eines Nachfolgers Branders' hörte man vorläufig auch nichts. Wenige Tage später war Dehn sehr aufgetaut. Die Werke arbeiteten mit Hochdruck. Inzwischen wurden die Untersuchungen im Hause Rohmann fortgeführt.

Georg Parker ging es nicht zum besten. Dehn behandelte ihn nicht mit Geringsschätzung, aber auch nicht mit Höflichkeit. Die Ausszahlung einer Vergütung schien der alte Herr einfach vergessen zu haben. Seine Leistungen als Sekretär waren nicht von erstem Grade.

Dehn brauchte Kaufmännisch geschulte Kräfte. Und Georg war einfach faltgestellt. Stundenlang saß er aus dem Fenster und war völlig müdig. Dehn bekam es kaum zu Gesicht. Er wagte auch eine Weile gar nicht, die kleine Dehn aufzusuchen. Die Verhältnisse hatten sich nun verändert. Nur ab und zu traf er Franziska.

Die beiden schwieben in einer furchtbaren Unruhe. Was sollte — was konnte aus allem werden? Daum, daß Georg mit seinem Gehalt durchaus nicht auskommt. Seine Hand war leicht, er als Fleißer in guten als in schlechten Restaurants. Auf seine Kleidung verwandte er wieder die peinlichste Sorgfalt.

Es waren noch einmal späte Wintertage gekommen. Der Kleinhessische See war prächtig gefroren. Und er setzte nun dem Liebespaar Ains für eine Reihe glücklicher Stunden. Georg war ein ausgesuchter Schlittschuhläufer, Franziska war ihm aber fast noch überlegen. Wenn das junge Paar dort in einem besonderen Edelchen die unzähligen Figuren ausführte, stand alles bewundernd rum. Das Verhältnis der Liebenden war von tiefer Freundschaft. Oft sprachen sie über heitere Dinge: Georg erzählte von seinem fröhlichen Leben. Aber öfter noch berieten sie über die Zukunft. Franziska war dann bitter bestimmt.

"Nur Mut gehört dazu, Georg, weiter nichts. Wenn ich heute erkläre, daß ich ohne dich unglaublich werde, dann wird und muß Papa zustimmen. Ich weiß, daß ich selbst in seiner Achtung und Liebe gesunken bin, weil mein Sinn nicht treu zu Theo stand. Aber gerade deshalb wird es

Gelsenkirchen. Der "Reichsanzeiger" bringt fortgesetzte Bekanntmachungen, nach denen Personen des Gewerbe- und Kaufmannsstandes der Betrieb ihrer Geschäfte wegen Unzulässigkeit untersagt wird. Unter den zeitveröffentlichten Bekanntmachungen befindet sich eine, in der einem Kaufmann J. in Gelsenkirchen der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs auf die Dauer von 14 Tagen verboten wird, weil er, wie es in der Bekanntmachung heißt, "eine Kündin ohne Grund mit den Worten 'Frauenzimmer' und 'Spieghubbe' beschimpft hat. Infolge derartiger unhöflicher Behandlung des Publikums hat J. sich als unzulässig im Handel erwiesen und ist deshalb seine Ausschließung gerechtfertigt". Diese Ausschließung mag anderen unhöflichen Geschäftsleuten als Warnung dienen.

Köln. In der Hauptmarkthalle bot ein Soldat eine Welle Butter von zwei Pfund für 28 Mk. zum Kauf an. Eine Hausfrau, die nicht über so viel Geld verfügte, wollte nur die Hälfte nehmen, aber hierauf ließ sich der Soldat nicht ein. Eine zweite Frau legte 14 Mark hinzu, um die Butter zu teilen. Die Frauen erschraken nicht wenig, als die Halbierte Butter vor sich geben sollte, als eine kräftige weiße Rübe zum Vorschein kam, die mit Butter überzogen war. Der Bäckermeister verteidigte war unterdessen verschwunden, und nun machte die eine Frau den Vorschlag: "Kommst du als die Rübe, dann nenne ich das bestens Botter".

* Die Knappheit an Waschmitteln, die in den letzten Monaten immer mehr zugenommen hat, wird dadurch hervorgerufen, daß die laufende Erzeugung an calcinierter Soda in wachsendem Maße für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung in Anspruch genommen werden muß. Die Seifen-Industrie ist für die Herstellung ihrer Erzeugnisse derart auf calcinierte Soda angewiesen, daß trotz alter Versuchungen der Seifenherstellungs- und Betriebsgesellschaft, durch eine veränderte Erzeugung des Seifenpulvers den Aussatz an Soda einzermachen auszugleichen, Waschmittel in genügendem Maße nicht hergestellt werden konnten. Um zu verhindern, daß einzelne auf die in ihren Händen befindliche Seifenfarbe überbaute nichts erhalten, mußte eine Herabsetzung der gegen die Karte zur Abgabe kommenden Mengen an Seifenpulver angeordnet werden. Es ist aber in Aussicht genommen, sobald wieder reichliche Sodaabfertigungen an die Seifenindustrie werden erfolgen können, die Befüllungsmenge an Seifenpulver wieder auf die alte Höhe heraufzusetzen.

* Vorsicht am Fernsprecher. Daß wir überall, wo immer wir uns auch befinden, vor Spionen auf der Hut und darum in Gesprächen vorsichtig sein müssen, ist uns in 3½ Kriegsjahren geläufig geworden. Viel gefündigt wird dagegen immer noch am Fernsprecher, wo der Teilnehmer sich unbeobachtet fühlt. Sehr mit Unrecht. Durch Drahtüberlagerungen, wie sie jetzt bei Frost und Schnee besonders leicht entstehen, wird manch Unberufener zum Beugen militärischer oder kriegswirtschaftlicher Geheimnisse; jedenfalls erschlägt er das Verlaubnis weiter und schnell genug ist der feindliche Nachrichtendienst eine Mitteilung bereit. Jeder, der draußen den Fernsprecher benutzt, vom Heerführer bis zum bedienenden Fernsprechmann, rechnet in jedem Augenblick damit, daß sich irgendwo ein Spion eingeschaltet haben könnte, und weiß sich so geschickt und vorsichtig anzudrücken, daß seine Worte dem unberufenen Ohre nichts Wertvolles verraten. Die Kunst, am Fernsprecher nichts Unbedeutendes zu sagen, wird so wichtig genommen, daß ein neues Kriegswort dafür geprägt worden ist. Dies Wort sollte auch für uns Heimatstädter Geitung haben; es heißt: Sprechdisziplin!

* Die Einschränkungen im Personenverkehr. Die Einschränkungen im Personenverkehr vom 22. Januar sollten wie vorübergehend sein. Es ist anzunehmen, daß eine Minderung der Einschränkungen alsbald eintreten wird. Eine gewisse Veränderung ist bereits zum 5. Februar zu erwarten, um so mehr, als das milde Wetter seitdem die Abwicklung des Verkehrs begünstigt.

* Erfolg der Wunschkirche. Auf Rittergut Schenkenberg bei Görlitz in Brandenburg bestimmte der Quellenförder Kleinau aus Cöthen in Anhalt in einem wasserleeren Brunnen, daß bei 31 Meter Tiefe ein starker Quellenlauf

und um so leichter sein, seine Einwilligung zu erhalten. Dehn legt ihm an mir ja nicht mehr viel!"

Die Augen Franziskas füllten sich mit Tränen, als sie dies sprach. Und während beim Schall der Militärmusik die Paare heiter durcheinanderliefen, war dies eine Paar traurig.

Georg lächelte sie zu trösten, aber Franziska erwiderte: "Du weißt ja nicht, wie tief mich alles das bewegt. Ich muß hoffen, daß mein Vater mich nicht mehr liebt, wenn ich dem gesuchten Manne angehören will, daß mein Vater mich nicht mehr achtet — weil er nicht auch meinen Geliebten achtet! Du bist ein Luxusgeschöpf — wie ich. Unfruchtbare, zu keiner Arbeit geborene — wie ich!"

Das ist wahr, Franziska. Aber das ist unsere Not und unser Leid! Aber ich weiß auch, daß mein Wohlgegang keine Schande wäre, wenn ich reich geblieben wäre. Wenngleich nicht in den Augen derer, die mir heute das als Schande anreden. So werde ich mich denn mit dem einzigen geringen Ruhm zufrieden geben müssen, daß ich ein anständiger Mann geblieben bin."

Georgs Augenlider zuckten unwillkürlich, als er das sagte. Und Franziska sah es.

"Was hast du, Georg, verbirgst du mir etwas? Sei doch mir gegenüber wenigstens ehrlich offen."

"Ich verberge dir nichts, Franziska. Aber glaube mir, der Kampf der letzten Monate hat auch mich mürbe gemacht."

Es war dunkel geworden. Die Liebenden traten den Heimweg an. Sie schritten durch die schneige Bracht des Englischen Gartens. In einer stillen Allee hielten sie sich fest umschlungen.

Als Franziska zu Hause anlief, fand sie keinen besonderen heraldischen Empfang bei ihrem Vater, der ausnahmsweise früh nach Hause gekommen war.

"Wo warst du, Franziska?"

"Auf der Eisbahn."

"Mit wem warst du dort zusammen?"

"Mit Herrn Parker."

"Du scheinst diesen Verlehr als besonders Dienlich für deinen guten Ruf zu halten."

"Deine Tochter tut nichts Unrechtes, mögen die Leute sagen, was sie wollen."

Der alte Dehn lachte bitter auf.

erschlossen werden könnte. Die Eröffnung wurde nach seiner Vorstrafe vorgenommen. Mit 80's Meter Tiefe wurde ein starker Quellenlauf erschlossen, der ein Wasservolumen von 40 Kubikmeter pro Tag ergibt, ohne daß sich der Wasserspiegel absenkt.

* Eine Änderung des deutschen Postcheckwesens soll dem Reichstag demnächst in der Richtung vorgeschlagen werden, daß auf die Erhebung von Gebühren bei Überweisung von Geld von einem Konto auf ein anderes und daß ferner auf den Frankierungspflichten bei Briefen von Kontoinhabern an das Postscheckamt verzichtet wird. Wiederholt wurde in den letzten Jahren bedauert, daß daß deutsche Postcheckwesen noch nicht die Entwicklung wie in anderen Ländern aufweist, um den bargeldlosen Verkehr zu fördern. Der Hauptgrund für die langsame Entwicklung im Deutschen Reich wird in der Erhebung von Gebühren bei dem Verkehr zwischen dem Postscheckamt und den Kontoinhabern gefunden.

* Das Hochwasser der Weser hat in der Graudenzer Niederung ungeheure Schäden angerichtet. Die Graudenzer Überschwemmungsbrücke ist ernstlich gefährdet. Nur den umfangreichen Eisversprengungen der Graudenzer Binnenteile ist es zu danken, daß die Niederungen vor größtem Unglück bewahrt wurden. Anfolge der weiten Überschwemmungen sind zahlreiche Küsten- und Kartoffelsiedlungen vertrieben.

* Der hämige Zahler. In Frankreich soll den Mietern, die sich in arger Kriegsknot befinden und darum ihre Miete nicht zahlen können, eine neue Stundung gewährt werden. Zu den lärmigen Mietern, denen eine solche Fristverlängerung sehr passen könnte, gehört auch ein bekannter Pariser Künstler, dessen Geschäfte zurzeit sehr schlecht gehen. "Na, Herr 8...", fragte ihn lächelnd mit betrübter Miene der Hauswirt, "werden Sie denn nicht bald Ihre Miete zahlen?" Worauf der Künstler resigniert erwiderte: "Kann ich das wissen, lieber Herr? Ich bin leider nur Zeichner, nicht Prophet!"

* Eine englische Schriftstellerin auf Hamsterwegen. Die bekannte englische Romanschriftstellerin Marie Corelli wurde zu 50 Pfund Geldstrafe verurteilt, weil eine Haussuchung bei ihr ergab, daß sie 188 Pfund Butter und 475 Büchsen Marmelade gehämtet hatte.

* Belohnung für Reuterlügen. Roderick Johnnes, der Direktor der Agentur Reuter, wurde zum Kommandanten des britischen Kreuzschildens ernannt. Mit diesem Grade ist der Titel eines Sir verbunden. So findet im Kriege selbst die organisierte Lüge ihren Platz.

* Lustrechte Konferenz in Budapest. Auf Einladung des Aeroverbands halten die deutschen, österreichischen, ungarischen und bulgarischen aeronautischen Vereine am 28., 29. und 30. Januar in Budapest zur Schaffung eines einheitlichen Luftverkehrsrechts eine Konferenz ab. Die Beratung wird am 28. Januar im Delegationsaal des Abgeordnetenhauses vom ungarischen Handelsminister eröffnet.

* Testament eines amerikanischen Diplomaten. Der vor einiger Zeit verstorbene amerikanische Diplomat Joseph Choate hat fast 19 Millionen Mark hinterlassen. An den ältesten Sohn fallen mehr als 7 Millionen, an eine Tochter 7 Millionen, während ein anderer Sohn nur die Aufzehrung eines Kapitals von 1 Million Mark erhält. Die Restsumme ist für Schenkungen an Kirchen, Hospitäler und Bibliotheken bestimmt.

* Der treffliche Graf Czernin. Am "Figaro" liest man: Zu den ständigen Besuchern von Montecarlo gehörte vor etwa fünfzehn Jahren ein vornehmer junger Mann, von dem man nicht viel mehr wußte, als daß er Österreich war und zur österreichischen Gesandtschaft in Rom gehörte. Es war der Graf Czernin. Man erfuhr bald, daß der junge Diplomat in der Kunst des Laubenschießens ein Meister war. Er erhielt damals auch einen der wertvollsten Preise. Wir werden bald erfahren, ob der Schuß von Montecarlo auch auf dem neuen Felde, auf dem er seine Meisterschaft zeigen soll — auf dem von Preßnitzow — sich das sichere Auge und die sichere Hand bewährt hat...

* Die deutsche Zigarren- und Zigarettenherstellung. Der Deutsche Tabakverein hat, wie man den Münchner Neuesten Nachrichten schreibt, ermittelt, daß die deutsche Zigarren- und Zigarettenherstellung wie folgt gestiegen ist (in Millionen Stück): 1875: 5234, 1903: 7284, 1913: 8700, 1918: 10600. Da in Deutschland nur 84000 Tonnen Tabak erzeugt werden, im Jahre vor dem Kriege der Rob-

Weine Tochter — von der habe ich eigentlich schon Abschied genommen."

"Vater!" schreit Franziska auf. "Was habe ich getan?"

"Es gibt Vergehen, die kein Strafsechtkasten kennt. Aber ich —!"

"Vater, du darfst das nicht von mir sagen. Ist denn nicht ein Urteil möglich und verzeihlich! Ich habe mich geirrt Herrn von Siegel gegenüber. Ich verwechselte Richtung mit Liebe."

"Und heute verwechselst du Verachtung mit Liebe."

"Was willst du damit sagen?"

Herr Dehn schwieg. Er fühlte, wenn er weiter ging, konnte er es bis zu einem Bruch mit seiner Tochter bringen, aber damit war ja gar nichts geholfen. Er liebte sein schönes, leichtfertiges Kind. Sie war gewiß ernst geworden in den letzten Wochen. Vielleicht gab die Liebe zu einem Menschen wie Parker ihr sogar wieder Halt! Er seufzte schwer auf:

"Wie kann ich alter Mann mich in Eure Torheiten hinein denken! Ich kann es nicht, Franziska. Du hast mir einen großen Schmerz bereitet."

Franziska sank aufsichlichend ihm zu Füßen:

"Vater, wenn ich nur wieder gut machen könnte, wenn ich nur wieder deine Liebe erringen könnte."

Dehn wollte diese Gelegenheit voll ausnutzen. Er rückte sich hoch auf:

"Dann drück mit Parker — ein für allemal!"

Da hob sich das königlich überströmte Gesicht Franziskas:

"Nicht Vater — um diesen Preis nicht. Ich könnte unten scheinen da, wo ich nicht liebe. Und das war keine Untreue. Aber wo ich liebe, kann ich nicht unreuen werden."

Tief bewegt wendete sich Dehn ab. Er schritt auf das Fenster zu und preßte die heiße Stirn an das bewölkte Glas. Aus dem Nebenzimmer trat Frau Dehn ein. Sie gab Franziska ein heimliches Seelen. Franziska ging hinaus. Frau Dehn legte die Hand auf die Schulter ihres Gatten.

"Lieber Mann, ich glaube, es muß etwas geschehen!"

"Dehn brauste auf:

"Soll ich sie dem Menschen auch noch ins Haus bringen? Hat er um sie annehmen?"

(Fortsetzung folgt.)

zobasverbrauch Deutschlands über etwa 114 000 Tonnen betrug, so kann man daraus schließen, daß auch in der Kriegszeit noch viel Tabak nach Deutschland eingeführt worden ist, und das auch schon allerlei Erzeugnisse benutzt werden sind. Besonders auffallend ist der zunehmende Verbrauch von Zigaretten. Die Erzeugung betrug nämlich (ebenfalls in Millionen Stück): 1875: 152, 1903: 8200, 1913: 12 442, 1916: 25 000. Während also die Zahl der erzeugten Zigaretten sich von 1875 bis 1916 bloß verdoppelt hat, ist die der Zigaretten im gleichen Zeitraum um das 165fache gestiegen.

Französische Ehrung der Königin von Rumänien. Die Pariser Akademie der schönen Künste hat die Absicht fundgegeben, die Königin Marie von Rumänien zum korrespondierenden Mitglied zu ernennen. Es kamen für den frei gewordenen Platz zwei Königinen in Frage — die andere war die Königin von Belgien —, aber man entschied sich, obwohl Belgien den Franzosen näher liegt, für die Gemahlin des Königs Ferdinand, weil — so heißt es in der Begründung des Beschlusses der Akademie „Ihre Gemälde und Miniaturen wirkliche Meisterwerke sind“.

Lebhafte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht

Großes Hauptquartier, (Wolffs-Büro, Amtlich.)

2. Februar 1918.

Bei den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Budendorff.

Die Streikbewegung.

Berlin, 2. Febr. (DII) Die Wiederaufnahme der Arbeit soll nach der „Deutschen Tageszeitung“ in den Kreisen der Streikenden für den kommenden Montag in Aussicht genommen sein. Irgendeine Beschlüsse der Streikleitung, soweit von einer solchen gesprochen werden kann, liegen indessen bisher nicht vor. Ohne Zweifel macht sich aber ein starkes Sinken der Streikbewegung bemerkbar und in zahlreichen vom Streik betroffenen Betrieben nimmt die Zahl der Streikenden von Schicht zu Schicht ab.

— Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags hatte es den Anschein, als ob die Streikbewegung in Groß-Berlin nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern bereits ihren Höhepunkt überschritten hat. Auf den Straßen war es gegenüber dem Vormittag wesentlich ruhiger geworden, und ernstere Zusammenstöße haben nicht mehr stattgefunden. Am Abend war das Bild auf den Straßen noch ruhiger geworden, sodass erfreulicherweise nennenswerte Ausschreitungen nicht mehr vorgekommen sind. Auch in den Vororten ist es gestern zu irgendwelchen Ausschreitungen nicht gekommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen herrschte überall völlige Ruhe.

— Der Oberbefehlshaber in den Marken hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die Ausstandsbesetzung, in der ein Teil der Arbeiterschaft von Groß-Berlin verhaftet, beeinträchtigt die Versorgung des Heeres mit Waffen und Munition. Ich habe daher vorerst folgende Fabriken 1) Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken in Martinikenfelde und Wittenau, 2) Berliner Maschinenbau A.-G. vormals Schwartzkopf in Berlin, 3) A. Vorsig in Berlin-Tegel, 4) Allg. Elektrizitätsgesellschaft, Fabrik in Henningsdorf, 5) „Argus“, Motorenfabrik in Berlin-Reinickendorf, 6) Luftverkehrsgesellschaft in Berlin-Johannisthal, 7) Daimler Motoren-Gesellschaft, Zweigniederlassung Berlin-Marienfelde, unter militärische Leitung gestellt und den Arbeitern dieser Betriebe aufgezogen, die Arbeit spätestens Montag, den 4. Februar 1918 bis morgens 7 Uhr wieder aufzunehmen. Zu widerhandelnde seien sich schwerer Bestrafung nach den Vorschriften des Belagerungs Zustandes aus. Die Wehrpflichtigen unter ihnen werden außerdem militärisch eingezogen werden.

Rumänische Truppen vor Odessa.

Bern, 2. Febr. (DII) Petersburger Meldungen zufolge rücken rumänische Truppen den bei Jassy geschlagenen maximalistischen Streitkräften nach. Zwei rumänische Heeresäfsläne rücken gemeinsam mit ukrainischen Truppen auf Odessa und Kischinev zu. Von Odessa sollen sie nur mehr noch 33 Kilom. von Kischinev 14 Werst entfernt stehen. Die gegen Odessa operierenden Truppen verfügen über starke Artillerie. „Utor Rossii“ meldet aus Petersburg, daß auf der unteren Donau in den letzten Tagen Schiffsgeschütze stattfanden, die mit einem Sieg der Rumänen endeten. Der rumänische Monitor „Elisabetha“ soll bei diesem Gefecht gesunken sein.

Der Polensieg von Orsha.

Stockholm, 2. Febr. (DII) Nach der Schlacht von Orsha, wo die Polen über die Bolschewiki-Truppen gesiegt haben, konzentriert der polnische Befehlshaber General Muszynski seine Regimenter in den von den Polen bewohnten Gebieten, um das Hab und Gut seiner Landsleute vor den Plünderungen der Russen zu schützen. Das erste polnische Korps, das sich aus einem Pionier-, sowie mehreren Kavallerie- und Artillerieregimentern zusammensetzt, wurde in der Nähe von Bobrujsk, Rechatschew und Sulf konzentriert.

Die deutschen Schiffe in Amerika.

Genf, 2. Febr. (DII) Von den beschlagnahmten deutschen Schiffen hatten nach einer Newyorker Meldung des „Matin“ 18 Frankreich erreicht, darunter „Leviathan“ und „Vaterland“. Der Gesamttonnagegehalt der für amerikanische Zwecke verarbeiteten Schiffe deutscher Herkunft wird auf $\frac{1}{2}$ Million angegeben. Seit dem 1. Februar v. J. sind insgesamt 60 amerikanische Schiffe mit 171 801 Tonnen versenkt worden.

Italienische Grosspfeffereien.

Ougano, 2. Febr. (DII) Das Orlando-Blatt „Epoca“ erklärt: Heute sehen sich italienische Staatsmänner wieder in ganz anderer Verfassung an den Konferenzen als seinerzeit nach Caporetto an den Konferenzen von Rapallo. Die neuen Erfolge des italienischen Heeres haben den Verbündeten bewiesen, daß Italien noch lebt und seit dreihundert und von Frieden nichts wissen will. Diese Gewissheit gibt den italienischen Staatsmännern in Paris neues Selbstvertrauen und neuen Stolz. — Die „Tribuna“ schreibt, die Verbündeten hätten Italien von neuem erklärt, daß ohne die Auslieferung von Triest und Trent an Italien sie keinen Frieden schließen würden.

für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

Lebensmittelversorgung.

Am Montag Verkauf von Fett gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 2 der grünen Fleischarten in der Verkaufsstelle von Theod. Pfeiffer.

Am Dienstag Verkauf von Butter gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 3 der grünen Fleischarten in der Verkaufsstelle von Friedr. Krimmel und Nr. 2 der blauen Fleischarten in der Verkaufsstelle von Max Piscator.

Am Mittwoch Verkauf von Teigwaren gegen Abtrennung von Abschnitt 10 der Lebensmittelkarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr.	1 — 800	Carl Mährlein
	801 — 1600	Paul Quost
	1601 — 2400	Friedr. Bähr
	2401 — 3200	Oskar Doering
	3201 ab	Peter Prinz

Am Donnerstag Verkauf von Margarine gegen Abtrennung von Abschnitt Nr. 6 der Margarinekarten in folgenden Verkaufsstellen:

Nr.	1 — 1200	Friedr. Zipp
	1201 ab	Willi Bender

Nächste Woche gilt Abschnitt Nr. 13 der Petroleumkarten
Herborn, den 2. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Neue Protoregelung.

Die Bekanntmachung vom 15. d. Ms. (Kreisblatt Nr. 10) wird geändert:

In § 1: 35 statt 32 Brötchen.

In § 3: Für ein 4-Pfund-Brot 85 Pf., für ein 2-Pfund-Brot 42 Pf., für ein 50-Gramm-Brötchen 5 Pf.

In § 7: und im Eingang: Diese Verordnung tritt am 3. Februar in Kraft.

Dillenburg, den 30. Januar 1918.

Der Kreisausschuß.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 1. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Am 1. Februar 1918 sind 2 Nachtragsbekanntmachungen „Nr. Paga, 1200/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 700/5. 17. R. R. A. vom 10. Juli 1917, betr. Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarn und Bindfäden;

Nr. Paga, 1500/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. Paga, 1/10. 17. R. R. A. vom 23. Oktober 1917 betr. Beschlagsnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden sowie Meldepflicht über Papiergarnerzeugung“ erlassen worden.

Am 1. Februar 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. II. 2700/2. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. II. 2700/2. 17. R. R. A. vom 1. April 1917 betr. Beschlagsnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen liegt in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Einsicht auf.

Herborn, den 2. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Gestehende

Fabrik

möglichst w. Wasserkraft für Kleinenwarenfabrikation zu kaufen gesucht.

Angebote unter N. N. 158 an die Geschäftsf. ds. Bl.

Mediz. Mineralwässer

Mergentheimer Salzschrifler Bonif.-Brunnen
Apenta
Saxlehners Bitterwasser
Brücknauer Wernerquelle
Wildunger Helenequelle
Neuenahrer Sprudel
Kissinger Emser Krähen
Fachinger Karlsbader Mühlbrunnen
empfiehlt

Drogerie Doeck.

Nicht am Lager befindliche Mineralwässer werden rasch besorgt.

empfiehlt

Reichsbank-Girokonto.

Fernsprecher 43.

Waldwärter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unterzeichnete entgegen.

Herborn, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat: Birkendahl.

Der Entwurf des städtischen Haushaltplanes für das Rechnungsjahr 1918 steht gemäß § 76 der Verordnung für die Provinz Hessen-Nassau vom 4. August vom 4. d. Wiss. ab auf die Dauer von 8 Jahren im Zimmer Nr. 11 des Rathauses zur Einsicht. Gemeindeangehörigen offen.

Herborn, den 2. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kaufmännische Ausbildung.

Unterricht in allen kaufmännischen Fächern, sowie Kurschrift und Maschinenschreiben.

Der neue Lehrgang beginnt am 18. April 1918. Die Aufnahme ist am Mittwoch, den 17. April 1918 nachmittags 2 1/2 Uhr.

Aufnahmeverbedingungen: Gute Volksschulbildung, insbesondere genügend Sicherheit in der Rechtschreibung.

Für Schülerinnen mit höherer Schulbildung findet bei entsprechender Beteiligung ein besonderer Lehrgang statt.

Anmeldungen wolle man möglichst bald an die Schuleleitung gelangen lassen. Von ihr sind ausführliche Prospekte kostenlos zu haben.

Auswärtigen Schülern und Schülerinnen werden gute Wohnungen in der Nähe der Schule nachgewiesen.

Kaufmännische Privat-Schule von Karl Wolf in Siegen, Burgstraße.

Gießener Paedagogium.

Höhere Privatschule für alle Schulartern. Sekundär- und Primärklasse, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in etwa 25 000 qm Park. Gute Verpflegung. Gießen a. d. Lahn, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Direktor Brackmann.

Siehe sofort ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haushalt. Frau Gastwirt Thier, Dillenburg, Hauptstraße 65.

Siehe zum sofortigen Eintritt ein properes, ehrliches

Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren. Frau Wilh. Willwacher, Niederschelderhütte (Siegen), Mittelstr. Nr. 17.

Alte, tüchtige

Mädchen

für alle Haushaltarbeit per 15. Februar gehucht. Frau Rob. Jung, Siegen, Freudenbergerstraße 9.

Auf 1. März 1918 ein tüchtig

Alleinmädchen

geucht. Große Wäsche wird ausgetauscht. Schmidt, Mainz, Hintere Brückenstraße 1. 5/10.

Kaufm. Lehrling

für jetzt oder zu Ostern gehucht. Dörrbetrieb, Herborn.

Zentrische aller Systeme repariert. Garantie.

H. Föhler, Edingen

Gin Wagoon

Schlemm-Kreide

wird voraussichtlich am Februar ein. Bestellungen werden noch entgegengenommen.

E. Sondheim, Gießen, Harden- u. Kochfabrikate, Nordanlage 11. Fernspr. 20

Stärkewäsche

wird bügeln wird noch eingesetzt.

Wilhelmstr. 89

L. Pfeiffer

Postscheck-Konto Frankfurt a.M. Nr. 18450.

Depositenkasse Dillenburg

Dillenburg.

Hauptgeschäft Kassel :: Zweigstellen Fulda, Hersfeld, Marburg Wildungen, Witzenhausen :: Agenturen Allendorf, Bebra, Hünfeld

Scheckrechnungen

Zinsvergütung: 3 1/2 %

Kostenlose Abgabe von Briefschecks, Postkartenschecks,

Überweisungsvordrucken und Scheckbriefen.

<